

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

Gutes ohne Böses
kann es geben;

Böses aber ohne Gutes
kann es nicht geben.

Thomas von Aquin
in *Summa theologica* I 109,1 ad 1



31. Jahrgang
1. Ausgabe
Februar / März 2025

Thomas von Aquin gilt als einer der prägenden Theologen der christlichen Theologieggeschichte. Sein Lebensthema war das Verhältnis von Glauben und Vernunft. Mehr zu Thomas von Aquin und seiner Theologie beim Gespräch am Nachmittag im Februar.

Predigt vom 19.01.2025 über Römer 12, 9 - 21

„Eure Liebe soll aufrichtig sein. Verabscheut das Böse und haltet am Guten fest. Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern. Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung. Lasst nicht nach in eurem Eifer. Lasst euch vom Geist anstecken und dient dem Herrn. Freut euch, dass ihr Hoffnung habt. Bleibt standhaft, wenn ihr leiden müsst. Hört nicht auf zu beten. Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind. Seid jederzeit gastfreundlich. Segnet die Menschen, die euch verfolgen. Segnet sie und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen. Weint mit den Weinenden. Seid alle miteinander auf Einigkeit aus. Werdet nicht überheblich, sondern lasst euch auf die Unbedeutenden ein. Baut nicht auf eure eigene Klugheit. Vergeltet Böses nicht mit Bösem. Habt anderen Menschen gegenüber nur Gutes im Sinn. Lebt mit allen Menschen in Frieden – soweit das möglich ist und es an euch liegt. Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben. Überlasst das vielmehr dem gerechten Zorn Gottes. In der Heiligen Schrift steht ja: »Die Rache ist meine Sache, ich werde Vergeltung üben«, spricht der Herr.« Im Gegenteil: »Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen. Wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, häufst du glühende Kohlen auf seinen Kopf.« Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!“

Liebe Gemeinde,
morgen ist es soweit. Morgen wird Donald Trump vereidigt und damit offiziell der 47. Präsident der Vereinigten Staaten. Was uns in den nächsten Monaten erwartet, darauf haben wir die letzten Wochen – wiederum – einen Vorgeschmack bekommen, zuletzt in seinen Äußerungen zu Grönland: „Im Interesse der nationalen Sicherheit und der Freiheit in der Welt sind die USA der Ansicht, dass der Besitz und die Kontrolle von Grönland eine absolute Notwendigkeit sind.“¹ Und wenn Dänemark nicht freiwillig die Kontrolle abgibt, dann, na klar, braucht es eben notfalls militärische Mittel. Und wenn man schon dabei ist, Amerika größer zu machen, warum nicht gleich auch noch Kanada angliedern? Wenn es nach Trump geht, kann sich Kanada entscheiden: Entweder Strafzölle oder eine Fusion der beiden Länder. Und der Panama-Kanal? Den will Trump auch zurück. Wenn nötig *auch* mit militärischen Mitteln. Er ist wieder da: Der Elefant im Porzellanladen. Und wie schon damals, sind auch diesmal seine Ideen und Vorhaben so absurd, dass man über sie eigentlich nur den Kopf schütteln kann. Und wieder bleibt nur zu hoffen, dass aus diesen absurden Ideen und Vorhaben keine militärischen Realitäten werden. Letztes Mal ist es ja auch irgendwie noch gut gegangen! Manche sagen jedoch, dass Trump diesmal anders in seine Präsidentschaft startet: Mit einem Team, das besser vorbereitet ist; mit einem Team, das seine Ideen konsequent und radikal

umsetzen möchte. Morgen wird Trump erst einmal offiziell vereidigt. Und damit wird jemand Präsident, der so Sachen gesagt hat wie: „Ich glaube, sich zu entschuldigen ist eine großartige Sache, aber du musst etwas falsch gemacht haben. Ich werde mich ganz klar entschuldigen, irgendwann in einer hoffentlich weit entfernten Zukunft. Wenn ich jemals etwas falsch gemacht habe.“² Morgen wird ein Mensch Präsident, der sich seiner selbst so sicher ist, dass er sagt: „Ich könnte auf der Fifth Avenue stehen und jemanden erschießen, und ich würde keine Wähler verlieren.“³ Jemand, der über Frauen gesagt hat: „Du musst sie wie Exkrement behandeln.“⁴ (Trump hat nicht das Wort Exkrement verwendet, sondern wörtlich von „shit“ gesprochen.) Und weil es auch bei Trump ohne Religion nicht geht, hier noch ein letztes Zitat: „I will be the greatest jobs president that God has ever created.“⁵ „Ich werde der beste Präsident für Arbeitsplätze sein, den Gott je erschaffen hat.“ All das sind Zitate aus den letzten Jahren. Mittlerweile kommen Woche für Woche neue Spitzenzitate hinzu. Und ich frage mich: Wie damit umgehen? Das Problem finde ich, dass man diese Zitate nicht einfach nur kurz hören und man dann – mit was auch immer – einfach weitermachen kann. Stattdessen setzen solche Äußerungen bei mir jedes Mal wieder dieselbe Schleife an Fragen los: Wie konnte so jemand ein zweites Mal zum Präsidenten gewählt werden? Wie kann jemand, der über Frauen sagt, du musst sie wie Exkrement behandeln, gerade von Christen unterstützt werden, die doch – um es mit unserem Predigttext zu sagen: ein Verhalten suchen sollen, wo man sich gegenseitig in Ehrerbietung, in Liebe, Respekt, Wertschätzung übertrifft? Wie konnte es einer ganzen Partei in den letzten Jahren nicht gelingen, der ganzen Verrohung und Verdummung Einhalt zu gebieten? Was sagt es über eine Gesellschaft aus, wenn so jemand wiedergewählt wird? Es ist nicht so, dass mich irgendeine dieser Fragen weiterbringen würde. Im Gegenteil. Ich kann gegen all das, was dort jetzt geschieht, nichts tun. Ich kann es immer wieder nur in den Nachrichten hören, lesen, sehen und mich immer öfter fragen: Wozu höre ich mir das eigentlich alles noch an? Wäre es nicht vielleicht am besten, einfach abzuschalten, sobald irgendwas in diese Richtung kommt – oder ist es irgendwie doch auch meine Bürgerpflicht, mich auf dem Laufenden zu halten, mich zu informieren, die Augen nicht vor der Realität zu verschließen? Wie soll man sich zu alledem verhalten?

Paulus hat sich noch nicht mit Trump und Co rumgeschlagen müssen. In einem Punkt aber überschneiden sich die Realität von Paulus und unsere Realität. Auch Paulus hat in einer Welt gelebt, die alles andere als ideal war. Eine Welt, in der man sich auch über das Verhalten mancher Menschen nur wundern konnte. Eine Welt, in der Vetternwirtschaft,

¹ Zitiert nach: <https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/trump-groenland-114.html>.

² Donald Trump in der Tonight Show am 11. September 2015.

³ Donald Trump bei einer Wahlkampfveranstaltung in Iowa am 23. Januar 2016.

⁴ Donald Trump im New York Magazine, 9. November 1992.

⁵ Donald Trump bei einem Wahlkampfauftritt in New York am 16. Juni 2015.

Korruption, Ausbeutung, Gewalt und ein roher Umgang mindestens genauso an der Tagesordnung waren. In eben diesem Umfeld sollen Christinnen und Christen mit ihrem Verhalten einen Gegenpunkt setzen: „Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung. Seid jederzeit gastfreundlich. Segnet, die euch verfolgen. Werdet nicht überheblich, sondern lasst euch auf die Unbedeutenden ein. Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen. Wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.“ Den Ausgangspunkt für all diese einzelnen Sätze bildet ein einzelnes Wort: Liebe. Für Paulus ist Liebe das Grundprinzip christlicher Ethik. Das ist eigentlich erstmal nicht weiter überraschend. Im Neuen Testament wimmelt es ja nur so von Liebe. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ – so steht es in den Evangelien. „Am Ende bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei – aber die Liebe ist die stärkste unter ihnen.“ 1. Korintherbrief. „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“ Ebenfalls 1. Korintherbrief. „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ 1. Johannesbrief. Wer im Neuen Testament nach Liebe sucht, wird schnell fündig werden. Liebe ist nunmal eines der Kernthemen des Neuen Testaments. Und dennoch: Es ist gar nicht so naheliegend, dass Paulus im Römerbrief die Liebe zur Grundlage seiner Ethik macht. Im Römerbrief geht es nämlich in den ersten elf Kapiteln ziemlich wenige um Liebe. Es geht eher um Gottes Gerechtigkeit. Ausgerechnet ab Kapitel 12, wo es um Ethik geht, schwenkt Paulus aber dann von der Gerechtigkeit zur Liebe über. Konsequenter wäre es gewesen, auch in puncto Ethik, die Gerechtigkeit, das Streben nach Gerechtigkeit, zum Grundprinzip zu erheben. Aber das macht Paulus nicht. Stattdessen entscheidet sich Paulus für die Liebe. Warum macht er das?

Von dem, was ich dazu gelesen habe, gibt es dafür vor allem einen Grund: Der Begriff Gerechtigkeit ist eng mit den Begriffen Recht, Rechtssätze, mit Regeln verbunden. Paulus will aber gerade nicht auf bestimmte Verhaltens-Regeln hinaus – ihm geht es um eine Grundeinstellung, um eine Grundhaltung, die ich gegenüber anderen Menschen einnehme. Es geht Paulus nicht darum, genau vorzuschreiben, wie man sich verhalten soll, was man tun soll, sondern seine Grundhaltung gegenüber anderen Menschen zu reflektieren. Und so rückt Paulus von dem Wortfeld Gerechtigkeit, Recht, Rechtssätze ab – und macht stattdessen die Liebe zur Grundlage seiner Ethik. Dieses Wort steht dann auch ganz am Anfang unseres Predigttextes. Alles, was danach folgt, ist eine Entfaltung dessen, wie sich Liebe zeigen kann. Die Neutestamentlerin Oda Wischmeyer sagt zur Ethik von Paulus im Römerbrief: „Paulus setzt auf die Freiheit des Einzelnen und auf die Fantasie der Liebe, die jede und jeder entwickeln kann.“⁶ Wischmeyer macht darauf aufmerksam, dass Paulus Liebe dabei in zwei Dimensionen denkt: und zwar einmal im zwischenmenschlichen Bereich (Liebe zeigt sich da in Mitgefühl, in Respekt, Anteilnahme, praktischer Unterstützung) und Liebe zeigt sich für Paulus zum zweiten im geistig-

spirituellen Bereich – Liebe zeigt sich für Paulus eben auch im Beten, wo man jetzt viel dazu sagen könnte, dass man für Paulus offensichtlich nicht aus Pflichtgefühl heraus beten sollte, sondern eben aus Liebe, aus Liebe zum Leben, aus Liebe zu Gott als Ursprung des Lebens, als treuen Begleiter im Leben. Am Ende geht es Paulus in jedem Fall nicht darum, Regeln aufzustellen, wie man als Christ Liebe zeigen soll, sondern zum Nachdenken darüber anzuregen, was es für mich persönlich bedeutet, Liebe zu leben.

Und so gesehen, macht es schon einen Unterschied, ob ich Liebe oder Gerechtigkeit als Grundlage meines Verhaltens nehme. Nehme ich Gerechtigkeit als Grundlage meines Verhaltens, dann stellt sich die Frage: Wie verhalte ich mich korrekt? Wie verhalte ich mich richtig? Wie verhalte ich mich meinem Nächsten gegenüber gerecht? Nehme ich Liebe als Grundlage meines Verhaltens, dann stellt sich die Frage: Wie kann ich meinem Gegenüber liebevoll begegnen? Was heißt es für mich, einem Menschen in Liebe zu begegnen? Wenn ich mir überlege, welche Fragen an das Verhalten aus dem Prinzip Liebe erwachsen, und welche Fragen an das Verhalten aus dem Prinzip Gerechtigkeit erwachsen, dann wäre meine Vermutung, dass Liebe als Grundlage des eigenen Verhaltens durchaus zu einem anderen Verhalten führt als Gerechtigkeit. Am besten man probiert es einfach mal drei Tage so und drei Tage so aus – drei Tage nach dem einen Prinzip und drei Tage nach dem anderen Prinzip – und dann merkt man vielleicht am besten, inwiefern das für einen selbst einen Unterschied macht. Für Paulus macht es am Ende nicht nur einen Unterschied in *unserem* Verhalten, sondern auch einen Unterschied in der Welt. Mit anderen Worten: Alles, was eine Welt braucht, die manchmal den Kopf zu verlieren scheint, ist Liebe. Würden wir das so unterschreiben? Ist das, was es in diesen Zeiten vor allem braucht, Liebe?

Ich bin da erstmal kritisch. Ich bin deshalb kritisch, weil ich glaube, dass das Problem eigentlich nicht ist, dass wir nicht wüssten, wie ein gutes Verhalten aussehen könnte – das Problem ist, glaube ich eher zu erleben, dass man machen kann, was man will, und trotzdem scheinen gerade weltweit die Dinge unaufhaltsam in die falsche Richtung zu laufen. Ich glaube, dass das ethische Dilemma unserer Tage eher die vielen Erfahrungen von Machtlosigkeit, die Erfahrung der Unaufhaltsamkeit der Entwicklungen sind. Viel wurde zum Beispiel darüber berichtet, dass Facebook und Instagram nunmehr den Faktencheck abschaffen werden. Einmal mehr also freie Fahrt für Fake News. Das mindestens genauso Erschreckende finde ich aber eine andere Nachricht: Mark Zuckerberg hat angekündigt, dass man auf den Plattformen Facebook und Instagram zu den „Wurzeln beim Thema Redefreiheit“⁷ zurückkehren wolle. Das klingt ja eigentlich gut, aber was heißt das konkret? Konkret heißt das zum Beispiel, dass man LGBT-Personen in Zukunft wieder unbehelligt als psychisch krank bezeichnen darf. Zumindest auf Facebook und auf Instagram. Und Facebook nutzen immerhin 1,9 Milliarden Menschen. Instagram sogar 2 Milliarden Menschen. Viele

6 Oda Wischmeyer, in: Exegese für die Predigt, 2. Sonntag nach Epiphania, [\[bibel.de/ressourcen/efp/reihe1/2-nach-epiphania-roemer-12\]\(https://www.die-bibel.de/ressourcen/efp/reihe1/2-nach-epiphania-roemer-12\).](https://www.die-</p></div><div data-bbox=)

7 Zitiert nach: <https://orf.at/stories/3381394/>

Formen verbaler Gewalt sollen auf diesen Plattformen wieder erlaubt werden. Bestimmte Bevölkerungsgruppen als Zitat „nicht besser als Erbrochenes“ zu bezeichnen, dürfte man dann auch wieder sagen dürfen. Aufrufe, Transpersonen „aus meiner Schule zu schaffen“, wären ebenso erlaubt. Es wird immer wieder gesagt, dass man heutzutage vermeintlich nichts mehr sagen darf. Die Realität spricht eine andere Sprache. Die Begründung von Facebook, all diese Dinge wieder sagbar zu machen, ist übrigens diese: „Es ist nicht richtig, dass Dinge im Fernsehen oder im Plenum des Kongresses gesagt werden können, aber nicht auf unseren Plattformen.“⁸ Wenn das nicht mal eine ethisch reflektierte Begründung ist! Am Ende ist es eben auch das, wovor der scheidende Präsident Joe Biden in seiner Abschiedsrede noch einmal gewarnt hat: dass am Ende eine Hand voll reicher, sich in den Windschatten von Donald Trump stellender Männer entscheiden, welche Informationen sich wie verbreiten, und mit wie viel Hass und verbaler Gewalt im Internet kommentiert werden darf. Was hilft gegen diese großen mächtigen Technologie-Oligarchen das bisschen Liebe, das Paulus in unserem heutigen Predigttext fordert? Wenn man die Dinge so betrachtet, dann ist die eigentlich entscheidende Frage eben gerade nicht, wie wir uns angesichts der Welt, wie sie ist, verhalten sollen, sondern ob es überhaupt irgendwie relevant ist, wie wir uns verhalten.

Je mehr ich über diese Frage nachdenke, desto mehr merke ich dann eben doch, wie wichtig es ist, bei der Liebe als Leitwort für unsere Zeit zu bleiben. Denn eine Sache steht für das Neue Testament über die Liebe fest: Die Liebe rechnet nicht ab, ob sie sich auszahlt. Die Liebe rechnet nicht ab, ob es sich lohnt, zu lieben. Die Liebe rechnet nicht auf. Die Liebe eifert nicht. Im Gegenteil: Die Liebe wendet sich dem Unbedeutenden zu. Das ist eine der schönsten Gedanken, die ich aus unserem Predigttext mitnehme. Wie unbedeutend ist so vieles, was wir tun mit Blick auf den Verlauf der Weltgeschichte – und gleichzeitig ist das der Liebe völlig egal. Die Liebe rechnet nicht in Größen ab. Sie wendet sich geradezu dickköpfig dem Unbedeutenden zu. Eben weil das Unbedeutende für die Liebe nicht wertlos ist. Was sich daran auch zeigt: Für Paulus ist Liebe eine Frage dessen, worauf ich meine Aufmerksamkeit richte – und vielleicht kann uns das tatsächlich manchmal im Sog der Nachrichten dieser Tage helfen: An manchen Nachrichten kann man nur ungläubig kleben bleiben, und eben deshalb braucht es umso mehr die Fragen, die die Liebe stellt, Fragen, die unsere Aufmerksamkeit neu fokussiert, Fragen wie zum Beispiel diese: *Habe* ich heute schon dem Aufmerksamkeit geschenkt, was ich

liebe? Man kann es nur immer wieder und wieder sagen: Es gibt genug zu lieben. Die Kunst liegt vielleicht darin, sich in dieser Zeit vom Hass nicht vereinnahmen zu lassen, sondern an der Liebe festzuhalten. Vielleicht kann uns das in den kommenden Wochen des Wahlkampfs mit so manch aufgepeitschten Hassreden dabei helfen, das Wesentliche nicht aus den Augen zu verlieren. Ich glaube nicht, dass wir vor den Nachrichten die Ohren und Augen verschließen sollten, aber ich glaube, es lohnt sich klar zu machen, dass jede Zeit, die wir darauf verwenden, mehr als notwendig dem Hass und der puren Dummheit Gehör zu schenken, dass jede Minute, die wir dem widmen, eine Minute weniger ist, die wir darauf verwenden könnten, zu lieben, eine Minute weniger ist, die wir dem Aufmerksamkeit schenken, was wir lieben; und es ist wichtig – gerade im Sinne der Liebe, wie das Neue Testament sie versteht – nicht nur den Akteuren des Hasses Aufmerksamkeit zu schenken, sondern denen, die von den Folgen dieses Hasses betroffen sind.

Eine Sache, die ich bei Paulus insgesamt kritisch sehe, ist, dass er viel davon spricht, Liebe zu geben, und wenig darüber spricht, was die Liebe selbst braucht, um an Stärke zu gewinnen. Ich glaube, Liebe braucht auch Zeit, um Kraft zu tanken. Paulus schreibt an einer Stelle unseres Predigttextes: „Lasst nicht nach in eurem Eifer.“ Für mich verbindet sich damit das Bild von einem Feuer. Und jedes Feuer braucht nun mal von Zeit zu Zeit neuen Brennstoff. Was mir persönlich zuletzt Brennstoff gegeben hat, sind zwei wirklich wunderbare Bücher: zwei Bücher, die mich so in Brand gesetzt haben, dass ich für mehrere Tage mit allen möglichen Leuten lieber über diese Bücher als nur über die tagesaktuellen Nachrichten reden wollte. Manchmal braucht es einfach Zeit für das, was uns begeistert, was uns mit Liebe zum Leben erfüllt. Zeit für das, was unsere Liebe zum Leben stärkt. Ob nun das Lesen von Büchern, die CD „Hexachordum Appolinis“ mit den Einspielungen Johann Christoph Pachelbels durch Franns von Promnitz oder der Bulgarische Kartoffel-Paprika-Feta-Eintopf, von dem man so begeistert ist, dass man beim spontanen Gespräch an der Bushaltestelle anfängt, das Rezept zu erläutern. Nicht jeder von uns mag sich für dasselbe begeistern, aber ich denke, es tut gut, sich gerade in Zeiten wie den jetzigen Zeiten zu nehmen für das, was uns in unserer Liebe zum Leben stärkt, dem Unbedeutenden Aufmerksamkeit zu widmen und sich so in der Liebe zu stärken, dass wir das mit Leben füllen können, was Paulus schreibt: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Amen.

Koreanischer Wohlklang

Zu unserem Gemeindefest am 1. Advent hatten wir einen südkoreanischen Chor zu Gast.

Wir erwarteten eher einen gut singenden Laienchor, bestehend aus Mitgliedern einer christlich koreanischen Gemeinde in Dresden, aber weit gefehlt; alle Sänger waren entweder Gesangsstudenten oder fertig

ausgebildete Sänger, die sich bereits in unterschiedlichen Engagements an verschiedenen Theatern befinden (oder auch Angehörige, meist junge Mütter, bei denen der Mann in Lohn und Brot steht).

Zu diesem Chor, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, musikalisch die christliche Botschaft in die Welt zu tragen,

⁸ Ebd.

finden die Sänger unterschiedlicher Konfessionen sich neben Ihrer Arbeit zum gemeinsamen Singen zusammen, um Chorwerke aus europäischer Tradition, internationale Chorstücke wie auch koreanische Kompositionen zu erarbeiten. Dabei ist ihnen bei ihren Auftritten wichtig unentgeltlich zu musizieren.

Die meisten Christen in Korea, wie auch in diesem Chor, sind übrigens evangelisch-reformiert.

Über die Ursachen und geschichtlichen Hintergründe dafür, sowie spezifische Besonderheiten, hatte ausführlich Pfarrer Fabian Brüder in seiner Predigt vorab informiert.

So erlebten wir eine großartige halbe Stunde mit uns vertrauter Musik wie „Heilig, heilig, heilig ist der Herr“ von Franz Schubert, weiterhin unter anderem auch ein Duett mit Danbi Lee und Woo Ram Lim „Jerusalem“, einem wundervoll gesungenes Solo-Sopranstück von Hanna Park „Oh Holy Night“ und zum Abschluss, eine

Hit-verdächtige eingängige koreanische Komposition von Pastor Son „Gnade“. (Sie wurde zwei Mal gesungen in Ermangelung einer Zugabe! Das finde ich aber eher sympathisch, weil sie einfach keine erarbeitet hatten und auch nicht erwarteten, dass eine eingefordert würde.)

Nach dem Konzert mussten dann einige Sänger schnell weg, zu einer Premiere der Landesbühnen Sachsen in Radebeul. Andere nahmen sich noch etwas Zeit für Gespräche mit Gemeindemitgliedern bei einem Kaffee und einem Stück Dresdner Christstollen.

Die Kollekte wurde in diesem Gottesdienst für die Kirchenmusik gesammelt, die wir dann dem Chor komplett weiterreichen konnten, damit sie ihre eigenen karitativen Zwecke damit erfüllen können.

Somit denke ich, wir hatten einen schönen, koreanisch wohlklingenden Gemeindenachmittag!

Micha Auenmüller

Veranstaltungen

5. Februar – Gespräch am Nachmittag

Thomas von Aquin war einer der wichtigsten Theologen des Mittelalters. Sein großes Thema war das Verhältnis von Glauben und Vernunft. In der römisch-katholischen Kirche ist das Jahr 2025 das letzte der drei aufeinanderfolgenden Gedenkjahre zu Thomas von Aquin: 2023 war das 700-jährige Jubiläum seiner Heiligsprechung, 2024 markierte seinen 750. Todestag, 2025 wird (ohne genau Kenntnis des exakten Datums) des 800. Geburtstags von Thomas von Aquin gedacht. Wer war Thomas von Aquin und was hat seine Theologie ausgemacht? Darum wird es beim Gespräch am Gespräch am Nachmittag am Mittwoch, den 04. Februar gehen. Herzliche Einladung!

8. Februar – Oper mal anders „Talking about Opera“

von und mit Richard Vardigans am Sonnabend, dem 8. Februar, 16.30 Uhr im Kanonenhof.

Fundiert und unterhaltsam - anspruchsvoll und amüsant - für Einsteiger und Eingeweihte präsentiert Richard Vardigans am 08.02. den Barbier von Sevilla von Gioachino Rossini.

25. Februar – Kirchen-Band

Wann: Dienstag, den 25. Februar 2025 um 16.30 Uhr

Wo: im Kanonenhof

Der erste Auftritt der Kirchenband war im Gottesdienst am 19. Januar und hat uns Mut gemacht, weitere Lieder zu proben. "Herr, deine Liebe" mit Intro und Bridge und "Magnificat" im Taizé-Sound haben allgemein Anklang gefunden. Schön wäre es, wenn sich ein Bassinstrument fände. Aber auch Melodieinstrumente (Klarinette, Trompete, Saxofon, Flöte, Blockflöte, Geige...), Percussion (Schlagzeug) oder Harmonieinstrumente (Gitarre, Ukulele, Akkordeon, Keyboard...) wären herzlich willkommen. Auch, wer einfach nur singen will ist willkommen. Friedrich Darge

27. Februar – Abend mit der Bibel

Im Februar beschließen wir unsere Reihe zu den Zehn Geboten mit dem letzten Gebot: „Du sollst nicht begehren ...“. Während viele der Zehn Gebote eine konkrete Tat verbieten, verbietet dieses Gebot schon allein den Gedanken an eine Tat. In der christlichen Tradition haben sich u.a. die Wüstenväter beispielhaft dazu geäußert, wie es gelingen kann, ein falsches Begehren im Keim zu ersticken. Beim Abend mit der Bibel werden wir uns anschauen und diskutieren, was sie empfehlen – und wir werden nochmal einen Rückblick werfen auf unsere Reihe, auf die Zehn Gebote als Ganzes. Herzliche Einladung!

1. März – Wanderung und Ausflug nach Wilsdruff zur Jakobikirche

Im zurückliegenden Gemeindebrief hatten wir als nächstes Ziel Königsbrück und seine berühmten Kamelien angekündigt. Wir mussten das verändern. Denn am 1. März ist in Königsbrück großer Karnevalsumzug, ganz viel Trubel und keine Plätze für Mittagspause.

Deshalb auf zu neuen Zielen! Wilsdruff mit Besichtigung Jakobikirche und Nikolaikirche!
Wilsdruff war einst ein kleines Städtchen vor den Toren von Dresden. Genauer: vor dem Wilsdruffer Tor (da ist heute der Postplatz). Der Weg von Nossen oder Meissen nach Dresden führte über Wilsdruff. Vor ungefähr 870 Jahren, deutlich, bevor an Dresden zu denken war, entstand beim späteren Wilsdruff eine frühe Kirche, dem Apostel Jakobus geweiht. Es ist eine sog. "romanische Saalkirche vollständigen Typs". Ungewöhnlich früh entstanden und ungewöhnlich groß. Zur Entstehungszeit gab es dort weder Dorf noch Stadt. Nur eine Kirche, unbekannt, welcher Bauherr sie erbauen ließ. Ein ungelöstes Rätsel der Geschichte.

Die Kirche ist nach langer Gefahr des Verfalls heute in einem sehr guten Zustand. Mit großem Sachverstand, Fleiß und Gefühl wurde das Bauwerk gerettet und instand gesetzt. Das begann vor über 40 Jahren durch eine Bürgerinitiative. Von Anfang an daran führend beteiligt war Bauingenieur, Architekt und Meissner Dombaumeister i.R. Günter Donath. Er wird uns die Kirche in ihren historisch-sprechenden Einzelheiten und Gestaltungen vorstellen.

Und damit wir uns in möglichst großer Gemeinschaft zusammenfinden können, gibt es 3 Varianten der Teilnahme: Wanderung 16 KM, Wanderung 9 KM oder individueller Ausflug mit Bus bzw. Auto.

08:45 Erster Treff (für Wanderung 16 KM): Postplatz vor Eingang Altmarktgalerie

09:00 Beginn der Wanderung auf alten Wegen aus der Stadt hinaus Richtung Wilsdruff.

11:30 Zweiter Treff (für Wanderung 9 KM): Dresden-Gompitz, Straßenbahn-Haltestelle "Altnosse-
ner Straße" (Linie 7)

Denkt wie immer an Regenschutz, Sitzkissen sowie Speis und Trank für Pause am Weges-
rand.

14:30 Dritter Treff (für Wanderungen und Ausflug): Wilsdruff, Markt (vor/in Café "Zum Adler")

Dort Mittagspause mit Gemüsesuppe, Kaffee und Kuchen.

Danach Besichtigung Jakobikirche und Nikolaikirche mit Günter Donath.

17:51 Wilsdruff, Markt, Bus Linie 333 Richtung Dresden (18:32 an DD HBF / 18:38 an DD Pirnai-
scher Platz)

ANMELDUNG bis Freitag, 21.02.2025.

Damit im Café zur Mittagspause genug Plätze für alle sind und die Gemüsesuppe reicht, bitten wir um vorherige ANMELDUNG im Gemeindebüro über eMail oder Telefon bis Freitag, 21.02.2025.

Dabei bitte angeben: Telefonnummer / Gemüsesuppe? / Vegetarisch oder mit Würstchen?

Alle sind herzlich eingeladen, sehr gern auch Freunde und Bekannte!

Gemeindebüro und Anna-Thilo

5. März – Gespräch am Nachmittag mit Ausstellungsbesuch

Was verbindet uns? Das Buch Kohelet beantwortet diese Frage so: „Alle beide – Mensch und Vieh – haben ein und denselben Atem, durch den Gott sie am Leben erhält. Nichts hat der Mensch dem Vieh voraus.“ (Kohelet/Prediger 3,19) Das Wort, das im Hebräischen Original für „Atem“ steht ist „ruach“. Das Wort „ruach“ hat ein breites, uneindeutiges Bedeutungsspektrum. Es wird übersetzt mit: „Atem“, „Wind“, „Geist“, „Lebensgeist“, „Energie“, „Lebenskraft“, „bewegte Luft“. Die Theologin Helen Schügel-Straumann macht darauf aufmerksam, dass das Wort „ruach“ zudem eng mit dem hebräischen Wort für „Weite / Raum“ verbunden ist. Schügel-Straumann schreibt: „Ruach schafft Raum, sie setzt in Bewegung, führt aus der Enge in die Weite und macht so lebendig. Dieser Vorgang ist vor allem beim erleichterten Aufatmen zu beobachten. Von hier aus ist der Bezug zu Lebensatem / Lebenskraft gegeben.“⁹ In der Art und Weise, wie die Bibel über diesen Lebensatem bzw. Lebenskraft spricht, wird eins sehr deutlich: Die Bibel sieht den Menschen in erster Linie als ein Wesen, das mit anderen Menschen, mit Tieren, mit der ganzen Schöpfung verbunden ist – und eben nicht einfach nur *über* der Schöpfung steht. Der Mensch ist nach der zweiten Schöpfungserzählung (Gen 2,5-7) von Anfang an ein buchstäblich begabtes Wesen – ein von Gott begabtes Wesen; und dennoch ist für die Bibel Gott zugleich ein „Gott des Lebensodems für alles Fleisch“ (4.Mose 16,22). Was verbindet uns? Was uns verbindet, ist für die Bibel Gottes „ruach“ – Gottes „Energie“, „Lebensgeist“ – etwas, das uns so nahe ist wie unser „Atem“ und gleichzeitig so ungreifbar wie der „Wind“ – etwas, das uns als eine „Lebenskraft“ stärkt und gleichzeitig so fragil ist, wie vieles, was uns verbindet (Psalm 104,27-30).

Das Deutsche Hygiene-Museum lädt zurzeit mit seiner Sonderausstellung „Luft – eine für alle“ dazu ein, mehr darüber nachzudenken, inwiefern Luft uns miteinander verbindet und wieviel Leben in der Luft zu finden ist. Auf der Homepage des Museums heißt es dazu: „Luft ist allgegenwärtig und doch nicht zu fassen. Sie ist immer in Bewegung und bringt Lebewesen in Verbindung – über Ökosysteme und Erdzeitalter hinweg. Auch wir Menschen leben in und durch die Luft: Ungefähr 20.000 Mal am Tag atmen wir sie ein und wieder aus. Und doch verhalten wir uns so, als ob wir nicht in Abhängigkeit von ihr stünden. Durch unser Handeln verändern wir die Luft und damit zunehmend auch unsere Lebensbedingungen. Die Ausstellung nimmt diese Veränderungen zum Anlass, neben den physikalischen Eigenschaften der Luft auch ihre sozialen Auswirkungen in den Blick zu nehmen – auf lokaler wie auf globaler Ebene.“

9 <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altes-testament/geist-at>

Folgen Sie den Bewegungen der Luft durch verschiedene Ökosysteme und Erdzeitalter und über nationale Grenzen hinweg.“

Am 05. März werden wir diese Ausstellung gemeinsam besuchen und eine Führung durch die Ausstellung bekommen. **Hierfür ist eine vorige Anmeldung bis zum 27. Februar über das Gemeindebüro erforderlich.** Wir treffen uns dann am 05. März um 14:50 Uhr im Eingangsbereich des Museums.

8. März – Oper mal anders „Talking about Opera“

von und mit Richard Vardigans am Sonnabend, 08. März, 16.30 Uhr im Kanonenhof präsentiert er von Gioachino Rossini „Tosca“.

09. März – Kindernachmittag

Im Februar findet ferienbedingt kein Kindernachmittag statt. Stattdessen treffen wir uns am 9. März wieder zum Kindernachmittag – diesmal werden wir über einen Besuch von drei mysteriösen Personen bei Abraham reden. Bei diesem Besuch wurde natürlich auch gut aufgetischt. Passend dazu wollen wir Teller bemalen – herzliche Einladung!

27. März – Donnerstagtreff

Im März beginnen wir beim Donnerstagabendtreff/„Abend mit der Bibel“ eine neue Reihe: In den letzten Jahren wurde das reformierte Gottesdienstbuch, die „Reformierte Liturgie“ überarbeitet. Nun beginnt die Erprobungsphase. Wir werden einen ersten Blick in die neue Reformierte Liturgie werfen und erst einmal grundsätzlich schauen, worum es bei der Überarbeitung ging, wie die neue Reformierte Liturgie Gottesdienst versteht und – wenn die Zeit es hergibt – auch schon mal einen Blick in die neue Gestaltung der Trau-Gottesdienste werfen. Herzliche Einladung!

Aus der Gemeinde

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

Aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben

Als neues Gemeindeglied begrüßen wir herzlich:

Aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: info@reformiert-dresden.de. Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

Gottesdienste

				<u>Kollektenzweck</u>	<u>Anmerkungen</u>
o	02.02.	10.00 Uhr	Pfr. Thoralf Spiess	Ökumen. Informationszentrum	
So	09.02.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Tafel Dresden e.V.	
So	16.02.	10.00 Uhr	Dipl.-Theol. Elisabeth Naendorf	Nachtcafe Wohnungslose	
So	23.02.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Weltgebetstag	mit Taufe
So	02.03.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Ökumen. Informationszentrum	
So	09.03.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Gesellschaft für christl.-jüdische Zusammenarbeit	
So	16.03.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Jugend- und Familienarbeit	
So	23.03.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Gemeindebrief	
So	30.03.	10.00 Uhr	Pfr. i.R. Heiner Röger		

Außerdem findet jeden Montag jeweils um 17.00 Uhr in der Kreuzkirche das Ökumenische Friedensgebet statt.

Veranstaltungen

Mi	05.02.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag
Sa	08.02.	16.30 Uhr	Konzert im Kanonenhof „Oper mal anders“
Di	25.02.	16.30 Uhr	Kirchenband
Do	27.02.	17.00 Uhr	Abend mit der Bibel
Sa	01.03.	8.45 Uhr	Wanderung und Ausflug
Mi	05.03.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag
Sa	08.03.	16.30 Uhr	Konzert im Kanonenhof „Oper mal anders“
So	09.03.	15.00 Uhr	Kindernachmittag
Do	27.03.	17.00 Uhr	Donnerstagstreff

Gruppen und Kreise

Arbeitskreise

Diakonat

Mittwoch, den 05.02., 17.00 Uhr
Mittwoch, den 05.03., 17.00 Uhr

Konsistorium

04.02.2025, 19.30 Uhr
04.03.2025, 19.30 Uhr

AK Ökumene

nach Absprache

AG Nachhaltigkeit

nach Absprache

Kontakt

Gemeindebüro

Evangelisch-reformierten Gemeinde zu Dresden
Brühlscher Garten 4
01067 Dresden

Telefon: 0351/43823-0
Fax: 43823-342
Email: info@reformiert-dresden.de
Internet www.reformiert-dresden.de
Instagram [reformiert.dresden](https://www.instagram.com/reformiert.dresden)

Pfarrer Fabian Brüder

postalisch: per Brief ans Gemeindebüro mit
Zusatz „z.Hd. Pfr. Brüder“
per Email: pfarrer@reformiert-dresden.de

Bankverbindung

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden
KD Bank – Dortmund BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24